

Zeitschrift: Adelbodmer Heimatbrief

Band: 36 (1974)

Artikel: E gschydi Chueh

Autor: Reichen, Jakob

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1063310>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

E gschydi Chueh

Es ischt im 1917 gsi. Denn si wier am Bunder zbärg. Da hiiber imene Buurli va Fulesee e Chueh agno fur ds Sümmere. Die het schöe Milch gä, der halb Nutze hi wier chöne ha, u var andere Hälfti hi wier ma Chees un Anke gmacht. Es ischt grüselig en ordeligi gsi u wir hette sa am liebschten grad bhabe. Aber due im Herbscht hette wier sa sölle umhi bringe u Dratt het zue mer gsiit, ob ich welli ga. Mier hets schier Chummer gä, inzig sövel wit zluufe, i bi doch noch es jungs Bössi gsi, nät lang us der Schuel. Aber der elter Brueder ischt im Grenzdienscht gsi u da hets nüt anders gä, u va la füehre het ma denn nu nüt gwüsst. Dratt het mer gsiit, i müessi mittera bis gäge Spiez u den opa gugge, ob ich die Fuleseestrass findi. I han due es tolls Cheesli i Rucksack gnoe un es Chesseli uglana Anken i d'Hand u bi mit der Chueh ufe Wäg. Sie het mer agfange vorus luufe. Due han iira dr Strick ufgschlage u ha sa lan ga, es hetti grad Gattig gmacht, si wüssi dr Wäg besser wan ig. Denn si ja nug schier kiner Auto gfahre u da bin ich eso wohl gsi. Waber due bi Mülene verusi si choe, luuft di Chueh mier dur d'Aeschi-strass uehi. «Jitz chunnts nät guet,» han ig gsinnet, aber sie het sig nät lan erchehere, u was han ich andersch wele, wäder ra nahi z'zottle. Esoe si wier due bis Aeschi uehi choe, un ig ha gar nüt gwüsst, wies jitz witer giit, aber i ha nume brucht nahi z'luufe. Si ischt due dur d'Hondrichstrass usi, un ig han due gsinet, die gangi opa gäge Spiez. Es ischt nu toll wit gange, due siber due ine grossa Wald choe. Ufzmal nimmt die Chue e Satz u springt grad gredi dure Wald imbrab. Es ischt gar nät wit gange, due si wer gwüss scho in der Fuleseestrass gsi. Aber giits ächt jitz us ol inhi? Di Chueh ischt ärschtig desinhi glüffe, un ig hara chum nahi möge. I bin afen e chli müeda gsi u ha mis Anke-chesseli bal an der lingge bal an der rächte Hand trage. Eso siwer nug em Blätz wit gange, due gsehn ig afen es Huus es bitzi under der Strass. Die Chueh giit sofort hinderahi gäge d'Stallstür u brüelet «muu». Der Buur het das ghöert un ischt sofort ga d'Stallstür uftue u het sa inhi gla, u wan iima han aagfangen erzelle, wien das sigi gange, het är die Chueh ume Hals gnoe u tätschlet u gsiit: «Ja gäll, du bischt drum e gschydi Chueh, das han ig gwüsst!» Är het mig due zumene

guete Zvieri iglade, was ig meh wan gäre han agno. Druf ahi siit är due, i söli doch jitz noch bis uf Spiez luufe u de ufem Züügli emuehi. Das han ig gmacht, un es ischt due glich no spat worde, bis ig umhi dahiime bi gsi.

J. Reichen, Achseten

Ein Glückwunsch

Nach dem Kurort (1972) und nach der Pension Hari zum Schlegeli (1973) feierte nun dieses Jahr eine Mitbürgerin ihren hundertsten Geburtstag: Mutter Rösi Hari auf dem Hirzbodenport.

«Im Schatten des Lohners» heisst das schmucke Bändchen, in dem Frau Josy Doyon aus dem Leben des drittgenannten Geburtagskindes berichtet. Das Büchlein ist im Blaukreuzverlag Bern erschienen und kann in den Buchhandlungen zu Fr. 12.80 bezogen werden.

Mutter Rösi Hari hätte sich für die Bilder aus ihrem Leben keine behutsamere, einfühlendere Darstellerin wünschen können. Mit steigender Anteilnahme folgt der Leser einem entbehrungsreichen, ja erschütternden Lebenslauf, in den sich eine frohe Natur, ein gläubiger Mensch immer wieder zu schicken vermochte. Wer eine drückende Bürde mit sich schleppt, sollte dieses Büchlein lesen; er würde gestärkt und frohgemut den Stab zum Weiterschreiten ergreifen.

Wir danken Josy Doyon für ihr Büchlein, und wir danken Mutter Rösi Hari für ihre beispielhafte Lebenserfüllung. Möge ein heiterer Abendglanz sie noch lange in ihrem Haus und Heim am Pörtli erfreuen.

J.Ae.